

Université du Luxembourg

Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation

Unité de formation en Sciences Sociales

Présentation des Projets

„Ech an déi aner, zesammen eens ginn“

von Lis Thomé

Cloos Aurélie

Jacoby Monique

Muller Nathalie

BSSE 5. Semester

M15

Claude Haas

10. November 2008

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	2
2.	Konzeptphase.....	3
3.	Die Abgrenzungsphase.....	3
3.1.	Der Projekthintergrund.....	3
3.1.1.	Die Erwartungen.....	4
3.1.2.	Die Projekt-Audience.....	4
3.2.	Der Projektumfang.....	5
3.2.1.	a) Beschränkungen b) Voraussetzungen c) Risiken.....	6
3.2.2.	Die Zielsetzungen.....	8
3.2.3.	Der Aufbau des Projekts.....	8
3.2.4.	Die a) Aufgabenbereiche und b) Verantwortlichkeiten der Teammitglieder.....	9
3.2.5.	Einfluss der Akteure auf den Verlauf des Projektes.....	9
3.2.6.	Die Ressourcen.....	10
4.	Startphase.....	10
5.	Durchführungsphase.....	11
6.	Abschlussphase.....	12
6.1.	Das Verhältnis vom Aufwand des Projektes gegenüber den Resultaten.....	13
7.	Schlussbetrachtung.....	13
8.	Bibliographie.....	14

Anhang

- Anhang 1: Die Projektstruktur
- Anhang 2: Die Bekanntmachung im „courrier de l'éducation nationale“
- Anhang 3: Die Fragebögen
- Anhang 4: Das Interview mit Lis Thomé

1. Einleitung

Immer wieder wird in unserer Gesellschaft behauptet, Schulkinder hätten heutzutage weniger Sozialkompetenzen als die Schulkinder früher. Das Resultat seien Suchtverhalten, Aggressivität, unangepasstes Verhalten in der Schule, aber auch im späteren Leben dieser Kinder. Zur Ausarbeitung dieser Hausarbeit, beziehen wir uns auf das Projekt „Ech an déi aner Zesammen eens ginn“ (EADA). Es ist eine Formation, die im Rahmen der Grundschule (1. bis 4. Schuljahr) stattfindet und anhand gezielter Interventionen, die Sozialkompetenzen der Kinder aufbauen, verbessern beziehungsweise verändern soll. Der Schlüsselmoment dieser Formation ist ein dreitägiger Workshop in einer Jugendherberge. Der Arbeitsprozess wird von der Mediatorin Lis Thomé und Erziehern in Zusammenarbeit mit Lehrkräften durchgeführt. Besteht nicht ein großer Teil unseres Lebens darin mit sich selbst und mit seiner Umwelt umzugehen?

Jedes Projekt besteht aus fünf Phasen, der Konzeptphase, der Abgrenzungsphase, der Startphase, der Durchführungsphase und der Abschlussphase. Auf jede dieser Phasen werden wir in dieser Arbeit näher eingehen und wichtige Aspekte dieser einzelnen Phasen erläutern. Zudem haben wir versucht Aspekte einer kritischen Analyse in unsere Arbeit miteinzubinden; diese sind nicht extra angegeben, sondern in der Beschreibung des Projektes und der Phasen in der Arbeit miteingebunden. Unsere Arbeit endet mit einer kurzen Schlussbetrachtung.

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass die Basis dieser Arbeit ein Interview mit Lis Thomé ist, das wir am 27. Oktober geführt haben. Zudem haben wir zusätzliche Informationen zur Formation und zum Workshop aus zwei „Mémoires“ von Lis Thomé entnommen. Diese zwei „Mémoires“ wurden 2006, beziehungsweise 2008 verfasst, in Bezug auf den „Master en Ingénierie de la Médiation“. Das Interview wie auch zusätzliche Informationen zum Projekt, wie zum Beispiel den Artikel, der im „courrier de l'éducation nationale“ veröffentlicht wird, befinden sich im Anhang an diese Arbeit. Zudem folgt eine Bekanntmachung beispielweise bei einem Radiosender (100,7) oder im Luxemburger Wort. Zu bemerken ist noch, dass ein großes Interesse an dem Projekt besteht, besonders von Seiten der Lehrkräfte, so dass es nach der ersten Ausführung im Jahre 2006 bereits 4 Mal wiederholt wurde.

2. Konzeptphase

Die Konzeptphase ist die erste Phase eines Projektes. Eine Idee zu einem Projekt entsteht und nimmt Gestalt an. Die Idee für das Projekt EADA entstand aus Lis Thomés beruflicher Vergangenheit. Nachdem sie 14 Jahre als „assistante d’hygiène sociale“ gearbeitet hat, dies im Bereich „placement familial“ und im Bereich Schulmedizin, interessierte sie sich für die Aspekte der Mediation. Dieses Interesse entstand erstens daraus, dass Lis Thomé merkte, dass das Thema Prävention im schulischen Bereich viel zu kurz kam und zweitens daraus, dass sie auf der Suche war nach neuen Arbeitsinstrumenten, um in verschiedenen Schulklassen in Konflikt- und Krisensituationen angemessen intervenieren zu können. Die Initiation des Projektes basiert also sozusagen auf Lis Thomés Beobachtungen und Erfahrungen im sozialen Bereich. Lis Thomé hatte auch das Glück in den Schulen von der Gemeinde Kopstal-Bridel zu arbeiten, wo das Projekt „Peace Force“ von Roland Gerber zum ersten Mal in Luxemburg stattfand. Zusammen mit den Schülern und Lehrerteam wurden hier Streitschlichter ausgebildet die Peermediationen durchführen konnten.

3. Die Abgrenzungsphase

Nachdem die Fragen geklärt sind, ob das Projekt durchgeführt werden soll und kann, kommt das Projekt bereits in die Abgrenzungsphase. In dieser Phase spielen die Klärung des Projekthintergrunds und des Projektumfangs eine bedeutende Rolle. Bei der Klärung des Projekthintergrunds geht es darum, sich die Gründe vor Augen zu führen, die zur Entstehung des Projekts geführt haben, um die Beschreibung der Erwartungen und um die Aufstellung der Projekt-Audience. Bei der Klärung des Projektumfangs steht der Projektauftrag und das damit verbundene gemeinsame Ziel im Vordergrund.

3.1. Der Projekthintergrund

Der Initiator des Projektes „Ech an di aner, Zesummen eens ginn“ (EADA) ist Lis Thomé. Der jetzige Auftraggeber ist der „Service de Coordination de la Recherche et de l’Innovation pédagogiques et technologiques“ (Script).

Wie wir bereits in der Konzeptphase erwähnt haben, gehen die Gründe für die Entstehung des Projektes auf die Erfahrungen und Beobachtungen von Lis Thomé zurück. Ihr fiel während ihrer Arbeit zunehmend auf, dass Schulkinder im Umgang miteinander oft Schwierigkeiten hatten und dass die gegenseitigen Grenzen (Schüler-Schüler / Schüler-Lehrer) nicht respektiert wurden. Bei

Konflikt- und Krisensituation gab es, ihrer Meinung nach, kein erfolgreiches Verhaltensmuster, um in die Situation einzugreifen oder das Problem zu lösen.

Da Lis Thomé und ihr Team dieses Projekt unabhängig von einer konkreten Institution anbieten, ist es nicht an eine konkrete Einrichtung oder Institution gebunden. Das Projekt findet zwar bisher ausschließlich im Rahmen der Grundschule (1-4 Schuljahr) statt, in weiterer Zukunft könnte das Projekt aber auch beispielsweise in „Maison relais“, Heimen oder mit Jugendlichen stattfinden. Zu diesen Weiterentwicklungsplänen finden bereits Versammlungen mit dem „Centre de psychologie et d'orientation scolaires“ (Cpos), dem Script und dem Gesundheitsministerium statt.

3.1.1. Die Erwartungen

Die Erwartungen bestehen in der Annahme, dass bestehende Sozialkompetenzen durch gezielte Interventionen aufgebaut, verändert oder verbessert werden können. Die Bedürfnisse liegen in der Auseinandersetzung des Individuums mit seiner Umwelt. Die Interventionen zielen dabei auf das „wie“ des Umgangs. Also *wie* man dem Bedürfnis nachgeht, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Wichtig ist dabei zu erfahren welche Rolle die Person selbst dabei spielt und wie die Anderen die Situation dabei wahrnehmen.

3.1.2. Die Projekt-Audience

Um die Projekt-Audience zu ermitteln, wurden die verschiedenen Beteiligten in Driver, Supporter und Beobachter unterteilt (vgl. Portny 2007, S.77). Folgende Tabelle soll diese Unterteilung verdeutlichen:

Driver	Supporter	Beobachter
Schulkinder Lehrer	Mediatorin (Lis Thomé) Lehrer Erzieher	Script Cpos „Education nationale“ Gemeinde SNJ Eltern Lehrer

Zu den direkt am Projekt beteiligten Personen zählen die Schulkinder, Lis Thomé, die Erzieher, die Lehrkräfte. Zu den indirekt am Projekt beteiligten Personen zählen die Eltern der Kinder, der Script, der Cpos, die „éducation nationale, die zuständige Gemeinde.

Die Zusammenarbeit ist interdisziplinär und multiprofessionell. Lis Thomé, Erzieher und Lehrer arbeiten eng zusammen. Für die Organisation und der Koordination der Formation ist vor allem Lis Thomé, eine Supervisorin des Script und ein Erzieher zuständig. Die zuständige Gemeinde ist ebenfalls impliziert; diese stimmt der Ausführung des Projektes zu und übernimmt verschiedene Kosten die anfallen. Zudem findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Script dem “Service national de la Jeunesse” (SNJ) in Eisenborn, sowie den Jugendherbergen (Einschreibung, Räume mieten, für Essen sorgen,...) und anderen Professionellen, wie dem “Services de Guidance”, “Services de médecine scolaire” statt. Das Team findet also projektbezogen zusammen und arbeitet in einem Netzwerk der verschiedenen Akteure und Instanzen.

3.2. Der Projektumfang

Der Auftrag, der an das Projekt gebunden ist, zielt auf einen Aufbau, eine Veränderung und Verbesserung der sozialen Kompetenzen von Schulkindern, anhand von gezielten Interventionen und Aktivitäten. Dies bringt als positiven Nebeneffekt auch eine Förderung des Wohlbefindens der einzelnen Kinder mit sich. Dieser Aspekt ist sehr wichtig, denn wenn Kinder sich in ihrem Körper wohlfühlen und mit sich und ihrer Umfeld im Einklang sind, kann eine Prävention beispielsweise im Bereich Alkohol oder Drogen leichter Früchte tragen. Dies bedeutet, dass diese Kinder auch seltener dazu neigen, zu somatisieren, schwere depressive Phasen zu erleiden oder sogar Suizidversuche machen. Das Projekt soll jedoch nicht als „Zaubermittel“ angesehen werden, sondern als Basis auf welcher man aufbauen kann. Die Stärkung der Sozialkompetenzen bei Kindern ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

In diesem Projekt wird integrativ gearbeitet. Durch eine heterogene Gruppenzusammensetzung können die Teilnehmer miteinander aber auch voneinander lernen. Die zeitliche Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Schulklassen ist immer abhängig von der gewünschten Anfrage seitens der Lehrkräfte und der Motivation der Akteure die sich an dem Workshop beteiligen möchten. Zudem finden die Workshops auch an unterschiedlichen Orten statt, es gliedert sich jedoch immer alles in einen gewissen Zeitrahmen und in einem gewissen Ablaufschema ein. Im Rahmen der Schule, werden klare Grenzen für die Formation gesetzt. Ein Anfang besteht, doch ein Ende muss nicht eintreten, wenn die Kinder, beziehungsweise das Lehrteam, das Neu-Erlebte wirklich in den Schultag integrieren.

Die Zusammenarbeit ist fakultativ – die Lehrkräfte melden sich aus eigener Motivation und aus Interesse bei Lis Thomé, nachdem sie eine Beschreibung der Formation und des Workshop im „courrier de l'éducation nationale“ gelesen haben, beziehungsweise von Kollegen/innen von der Formation gehört haben. Lehrkräfte, welche den Workshop für ihre Klasse in Anspruch nehmen möchten, sprechen nach einem Infotag mit Inspektorat und Gemeinde ab. Die Eltern werden anhand eines Briefes informiert und es findet eine Informationsversammlung mit den verantwortlichen Projektleitern statt. Während der Versammlung wird der Inhalt des Workshops erläutert und die Eltern werden informiert, was die Kinder während dem dreitägigen Workshop brauchen. Mit der Klasse wird erstmals zwei Stunden gearbeitet, um Schüler und Schülerinnen kennen zu lernen, sowie Inhalt, Regeln und Zielsetzung des Workshops zu erklären.

Im Formationsteam ist man besonders darauf bedacht, die gleichen Sichtweisen zu teilen, da die Zusammenarbeit und Durchführung sich sonst schwierig gestalten. Da ein Pfeiler das Modell-Lernen ist, sind die Erwachsenen wichtige Modelle die, aber wie alle Menschen, auch Fehler machen können, diese danach aber auch zugeben. Die einzelnen Teammitglieder verbringen viel Zeit damit über verschiedene Themen und Sichtweisen zu diskutieren. Um aber auf einer gemeinsamen Basis zu beginnen, findet stets ein ganzer Informationstag zu dem Projekt statt. Von besonderer Bedeutung für das Projekt ist, dass alle Beteiligten, besonders das Lehrpersonal von der Idee des Projektes überzeugt sind und mit positiven Einstellungen in den Workshop gehen.

3.2.1. a) Beschränkungen b) Voraussetzungen c) Risiken

a) Verschiedene, in Bezug auf die Zielgruppe vorhandene Beschränkungen, wie beispielsweise Fremdsprachigkeit oder Sehschwächen, können im Laufe des Workshops gut ausgeglichen werden. Es geht darum die Beschränkungen nicht als Beschränkungen, sondern als Herausforderungen wahrzunehmen. So konnte zum Beispiel ein sehbehindertes Kind, sowie ein portugiesischsprachiges Kind, mit fast keinen anderen Sprachmöglichkeiten, trotzdem an der Formation teilnehmen. Die Methoden bilden keine Beschränkungen, da sie variabel sind und stets neu angepasst werden können. Im Sinne von „learning by doing“ werden die Methoden während dem Tun und der Auswertung der Evaluation, also im Laufe der Zeit und je nach Bedarf, angepasst oder verändert.

b) Als Voraussetzung spielt das Berufsgeheimnis eine bedeutende Rolle. Behandelte, sowie aufgeworfene Themen und Ergebnisse, werden vertraulich behandelt. Beispielsweise kommt es vor, dass die Lehrkräfte sich in solchen Formationen öffnen und über Schwierigkeiten berichten, dies wird dann nicht über die Formation hinaus getragen. Auch die Informationen bezüglich der Kinder

werden vertraulich behandelt, man möchte ausschließen, dass man konkrete Informationen auf ein bestimmtes Kind zurückverfolgen kann, alle Fragebögen werden deshalb anonym ausgefüllt und verarbeitet.

Die Motivation des Lehrpersonals ist eine weitere Voraussetzung die für das Gelingen des Projektes notwendig ist, und die falls nicht vorhanden, einschränken kann. Das Lehrpersonal muss bereit sein sich auf das Projekt einzulassen. Zudem muss das Lehrpersonal nach dem dreitägigen Workshop immer wieder auf die verschiedenen Inputs eingehen.

Die finanziellen Ressourcen werden auch als Voraussetzung angesehen. Das Organisation - und Formationsteam arbeitet auf Honorarbasis. Es ist enorm wichtig in diesem Aspekt Sicherheit zu verspüren, wenn man ein solches Projekt auf die Beine stellen will. Momentan ist es so, dass das Projekt vom „Ministère de l'éducation“ voll unterstützt wird. Wenn dieser eine weitere Finanzierung verweigert für die kommenden Jahre, kann „EADA“ nicht weiter existieren. Des Weiteren ist auch der finanzielle Beitrag von den Eltern der Kinder und von der zuständigen Gemeinde eine Voraussetzung für das Gelingen des Projektes. Es entstehen beispielweise Kosten für die Jugendherberge, die Verpflegung (Essen und Kollationen), das Material (Papier, Bastelmaterial, Folien, Filmmaterial und DvD). Nicht immer sind Gemeinde und Eltern sofort bereit diesen Beitrag zu leisten. Zusammen wurde schon nach geeigneten Lösungen gesucht, damit die Kinder trotzdem mitmachen können.

Eine weitere Voraussetzung für das zukünftige Gelingen des Projektes ist die Anstellung eines zweiten festen Mitarbeiters im Team. Auch wenn dieser nur halbtags arbeiten würde, wäre er eine sehr große Stütze und Hilfe.

c) Zu den Risiken des Projektes zählt die Begeisterung der Kinder. Die Risiken können unvorteilhafter Weise auftreten, wenn ein Kind oder mehrere, durch Gruppendynamische Prozesse, keine Lust zum Mitarbeiten mehr haben oder gar eine ganze Gruppe sich sträubt. Zu bemerken ist, dass dies jedoch in großem Ausmasse noch nie während den Workshops vorgekommen ist. Letztes Jahr wurde EADA erstmals in einer Schule, in Wochen-Interventionen durchgeführt, wo ein Motivationsverlust (Durch unvorteilhafte Gruppenzusammensetzung) in einer Gruppe Schwierigkeiten bereitet hatte. Von besonderer Bedeutung ist es, mit den Kindern so zu arbeiten, dass das Geschehen für sie verständlich und greifbar ist.

Ein anderer Faktor, was den Erfolg/Misserfolg beeinflussen kann, sind Streitereien innerhalb der Klassen. Streitereien sind keine Seltenheit in Schulklassen und auch keine Seltenheit während dem Workshop. Natürlich werden es wichtig diese zu thematisieren und eventuell zusammen mit den Kindern Lösungen zu suchen. Zudem spielen natürlich auch die Faktoren Interesse und Motivation eine wichtige Rolle; diese gilt es aufrechtzuerhalten und zu fördern bei den Schülern, sowie bei ihren Lehrerinnen durch interessante Aktivitäten und interaktive Spiele. Die Stärken des Projektes sind eindeutig die Erfolgserlebnisse seitens der Kinder und die Begeisterung der Kinder während und nach der Formation.

Festzuhalten ist, dass das Projekt vom Lis Thomé sehr gut geeignet ist für das erste, zweite, dritte und vierte Schuljahr. Wenn es auch für das fünfte und sechste Schuljahr erweitert würde, müsste man vor allem anderes Material verwenden, da ältere Kinder beispielsweise das Spielen mit Lego oder Basteleinheiten als zu kindisch empfinden würden.

3.2.2. Die Zielsetzungen

Die Zielsetzungen dieser „pratique professionnelle“ basieren vor allem auf den Prozessen, die während der Settings ablaufen. Das Kind mit seinen Erfolgen steht im Mittelpunkt. Hauptziel der Formation ist es, wie bereits erwähnt, die vorhandenen Sozialkompetenzen der Kinder zu optimieren. Aus diesem Grund sind wichtige Inhalte der Formation unter anderem, der Umgang miteinander, die Emotionen, Problemlösestrategien, verschiedene Rollenspiele oder das Arbeiten mit Videomaterial. Vor und nach dem Workshop finden wichtige Arbeitsschritte der Vorbereitung und Evaluation statt, welche auch in der folgenden Ausarbeitung erläutert werden.

3.2.3. Der Aufbau des Projekts

Zur erstmaligen Ausarbeitung des Projektes EADA wurde die Brainstormingmethode effektiv genutzt; der weitere Verlauf des Projekts wurde viel strukturierter anhand eines individuellen Plans konzipiert. Begonnen wurde mit den wichtigsten Erledigungen bis hin zum kleinsten Detail. Der Strukturplan des Projektes wird immer überwacht und verbessert, vor und nach dem Workshop. Anhand dieser Tatsache wird während dem Projekt mit Gruppenmails gearbeitet, wobei das Schulpersonal an dieser Art von Kommunikation mit beteiligt ist; dies lässt auf eine aktive Zusammenarbeit zurückschießen.

Die Projekte sind nach Vorgaben ausgelegt. Es wird jedes Mal eine Liste zusammengestellt mit den Elementen, die erledigt werden müssen, wie zum Beispiel Informationsversammlungen,

Informationsblätter oder die „fiche médical“, die an die Eltern weitergegeben werden müssen. Jede Stunde eines Tag des Workshops ist durchgeplant. Die Organisation eines Workshops wird im Vorfeld mit dem Team „gebrieft“. Natürlich sind Änderungen nicht vorenthalten, jedoch bringt, laut Lis Thomé, die Erfahrung mehr Routine in die Arbeit und somit auch eine bessere Organisation. Im Anhang an diese Arbeit befindet sich eine Art Projektstruktur, die wir von Lis Thomé erhalten haben.

3.2.4. Die a) Aufgabenbereiche und b) Verantwortlichkeiten der Teammitglieder

a) Die Aufgabenbereiche sind sehr zahlreich untergliedert und je nach Gliederung auch unterschiedlich verteilt. Somit ist zum Beispiel laut Lis Thomé nicht nur die Arbeit mit den Kindern wichtig, sondern auch die Arbeit mit den Eltern und dem Lehrpersonal. Jede Gruppe hat einen anderen Aufgabenbereich. Die Eltern zum Beispiel, sind sehr wichtig im Bezug auf die Auswertung am Ende eines Projekts. Sie sind die Bestätigung eines Erfolges oder einer Niederlage des Projekts. Die Lehrkräfte ihrerseits, tragen ihren Teil zur Kommunikation zwischen Eltern und Kindern bei.

b) Der Script ist der eigentliche Auftraggeber der Projekte. Die Verantwortlichen selbst bestehen aus einem Team, das aus 3 Mitgliedern geformt wird, geleitet von Lis Thomé. Alle des Teams tragen die gleiche Verantwortlichkeit in Bezug auf das Projekt, jedoch in anderen Arbeitsbereichen. Die Supervisorin Frau Landgrebe kümmert sich beispielsweise um die Evaluation für den Script und ein „éducateur gradué Herr Promm kümmert sich beispielsweise konkreter um die Koordination vor Ort in Esebuer. Diese Akteure werden auch vom Script aus bezahlt. Lis Thomé ist verantwortlich für die Planung und Durchführung der gesamten Formation. Sie kümmert sich um die administrative Arbeit, um die Unterkunft in der Jugendherberge, erstellt die Berichte und Briefe an die Akteure und kümmert sich auch um pragmatische Angelegenheiten, wie beispielsweise das Kaufen von Bastelmaterial oder Lebensmitteln. Entscheidungen werden immer im Konsens getroffen, dies gewährleistet eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehern und den Lehrern.

3.2.5. Einfluss der Akteure auf den Verlauf des Projektes

Der Einfluss hängt vor allem von der Motivation und Bereitschaft zur Zusammenarbeit, des Lehrpersonals ab. Aber auch die Konstellation der Gruppen hat einen großen Einfluss auf den Verlauf des Projektes. Bei heterogener Zusammensetzung, können die Kinder viel voneinander lernen, da sie verschiedene Verhaltensweisen beobachten. Ist es bei homogener Zusammensetzung schwieriger, dass die Kinder voneinander abschauen und somit andere Verhaltensmuster lernen können, sondern die vorherrschende Problematik der Gruppe steht im Vordergrund.(Bsp.: Wenn

alle „schwierigen“ Kinder in eine Gruppe gesetzt werden steht die „Schwierigkeit“ im Vordergrund des Handelns, anders als bei heterogener Zusammenstellung) Aber auch die Stimmung oder Vorfälle in der Gruppe, beeinflussenden Verlauf des Projektes, auf diese wird aber im Workshop eingewirkt oder es werden gemeinsam Lösungen für bestehende Probleme gesucht.

3.2.6. Die Ressourcen

Das benutzte Material besteht zum größten Teil aus privaten Ressourcen von Lis Thomé, die den Kindern zur Verfügung gestellt werden, wie zum Beispiel die Kamera, der Computer oder der Beamer. Aber auch Kinderspielsachen aus dem Privatbesitz von Lis Thomé werden verwendet. Manche Materialien die eingekauft werden müssen, wie beispielsweise Bastelmaterial, wird von dem verfügbarem Budget finanziert. Wird in Eisenborn gearbeitet, kann auf die sehr gute Einrichtung des Hauses zurückgegriffen werden. Auch können Kameras in Eisenborn ausgeliehen werden, das ein Filmen in Gruppen ermöglicht.

Finanzielle Ressourcen, die für die Workshops und deren Organisation benutzt werden, bestehen hauptsächlich aus dem Geld des Ministeriums, aber auch die Eltern der Kinder und die zuständige Gemeinde müssen einen Teil der Verpflegungskosten des Workshops übernehmen.

4. Startphase

In der Startphase wird Kontakt mit dem Lehrpersonal und den Kindern aufgenommen, die an der Formation teilnehmen möchten. Es finden Informationsversammlungen statt und das Lehrpersonal teilt die Kinder in heterogene Gruppen ein. An jedem Anfang des Workshops wird die betroffene Klasse auf das Bevorstehende vorbereitet; erst partiell und später dann genauer. Wie schon erwähnt muss der Strukturplan des Projektes immer überwacht sowie verbessert werden und später aber auch während dem Verlauf des Workshops mit dem Schulpersonal verglichen sein. Im Rahmen der Settings, sind feste Kooperationsstrukturen gegeben, die gegenseitigen Erwartungen werden zusammen aufgenommen und nachträglich verglichen.

5. Durchführungsphase

Zur Phase der Durchführung des Projektes ist zu sagen, dass für jeden Workshop ein individueller Plan aufgestellt wird und unter den Teammitgliedern ein Briefing stattfindet. Zudem erhalten alle Teammitglieder und die Lehrkräfte eine Liste mit wichtigen Aspekten, die zu betrachten sind. Hier ist zum Beispiel aufgelistet wo sich der Erste-Hilfe-Koffer befindet, um wie viel Uhr es zu Essen gibt, wann die Kinder duschen sollen u.s.w. In den letzten Workshops wurde ein neues System ausprobiert. Jede einzelne Lehrkraft und das restliche Team bekommt ein kleines Notizbuch, in dem der gesamte Ablauf dokumentiert wird und alle Namen, sowie Adressen der Kinder eingetragen sind. Eventuelle Planänderungen und persönliche Notizen und Bemerkungen werden darin ebenfalls festgehalten. Zusätzlich wird darauf geachtet ob ein Kind unter Allergien leidet oder ob Eltern sich wegen etwas besonderem Sorgen machen. Dies ist hilfreich den Überblick über die Gruppe und über jeden einzeln zu behalten. Dieses Heft sieht Lis Thomé als ein „externes Gedächtnis“, das jeder mit sich trägt um nichts zu vergessen.

Das Geschehen während dem Workshop wird anhand von Videoaufnahmen festgehalten. Alle Kinder und Lehrkräfte, die an der Formation teilgenommen haben, erhalten eine DvD mit den Schlüsselmomenten des Workshops als Andenken. Die Kinder können selbst die Kamera halten und beim Betrachten der Aufnahmen ihre Wahrnehmung von sich selbst schärfen, indem sie sehen, wie sie sich verhalten und auf andere wirken.

Nach dem dreitägigen Workshop begibt sich Lis Thomé 2 Stunden in die Klasse um alte Impulse aufzugreifen und noch neue Inhalte zu vermitteln. Diese Weiterbegleitung hat sich als sehr erfolgreich und wichtig herausgestellt und wird in diesem neuen Schuljahr, auf Frage des Lehrer-Teams noch weiter ausgebaut. Vom Script sind noch bis zu 4 Stunden „Einsatz“ vom Leitungsteam möglich, entweder auf Klassenebene, Lehrerebene oder Elternebene. Während der Workshops, findet auch sehr viel über den eigentlichen Rahmen der „Optimisierung der Sozialkompetenzen“ hinaus statt und es wird viel zum Thema „Nachdenken“ aufgeworfen, zudem ist ebenfalls Raum geboten, um eventuelle Probleme seitens der Lehrkörper zu besprechen.

6. Abschlussphase

In der Abschlussphase des Projektes wird eine Abschlussbewertung mit allen Verantwortlichen durchgeführt. Nach dem Workshop ist deshalb immer ein gemeinsamer Abschlussvormittag vorgesehen, wo alle Beteiligten die Möglichkeit haben, sich den Workshop noch mal vor Augen zu führen und sich auszutauschen. Durch den Prozess der Evaluation ist es möglich eventuell aufgetretene oder bereits bestandene Probleme in der Schule zu erkennen und als Teammitglieder das Lehrpersonal darauf aufmerksam zu machen.

Die Evaluation hat sich in gewisser Weise auch als Diagnostikinstrument entpuppt. Einige Kinder „mit besonderem Förderbedarf; mit besonderen Bedürfnissen“ fallen besonders durch ihre Antworten auf. Diesen Kindern kann somit größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Durch die Fragebögen kann überprüft werden, ob die Resultate sich als berechtigt entpuppen, und wenn ja, können Unterstützungsstrategien durchdacht und gleich ausprobiert werden. Ein weiterer Aspekt der Evaluation ist der Fragebogen, der von allen Beteiligten vor, sowie nach dem Workshop ausgefüllt wird. Dieser Fragebogen befindet sich ebenfalls im Anhang an diese Arbeit. Zum Thema Evaluation ist noch zu bemerken, dass der Auftraggeber (Script) nach jedem Workshop ein Dokument erhält, das alle Aspekte der Evaluation beinhaltet.

Der Aspekt der Evaluation ist sehr wichtig, denn auch nach einigen Jahren Erfahrung mit dem Projekt gibt es immer noch Aspekte oder Aktivitäten die das Team verändern will oder die verändert werden müssen. Fallmoderation oder Case Management wird in diesem Kontext nicht durchgeführt, jedoch werden die Ergebnisse durch Supervisionen und Evaluationen schriftlich festgehalten. Ebenfalls werden neuerdings nach den Workshops jeweils vier Stunden mit den Lehrern verbracht, die Teilgenommen haben. Dabei wird ermittelt was sich für die Lehrer in der Klasse nach der Teilnahme verändert hat oder was sie im Verhalten der Kinder beobachten konnten. Die Kooperativen Rahmenbedingungen sind innerhalb dieser Settings gegeben, in Versammlungen werden Informationen zum Ablauf der Settings und der Arbeitsmethoden dargeboten, natürlich ist eine wiederholende Auseinandersetzung in der Evaluation, mit den jeweilige Arbeitsaufträgen, Sichtweisen und Herangehensweisen unerlässlich.

6.1. Das Verhältnis vom Aufwand des Projektes gegenüber den Resultaten

Die Kinder, die beim Projekt mitmachen, sind sichtlich begeistert während den verschiedenen Tagen des Workshops. Auch von den Eltern erhält Lis Thomé regelmäßig positive Rückmeldungen, die bestätigen, dass ihre Kinder Spaß hatten und Neues gelernt haben. Zudem reagieren auch die Lehrerinnen größten Teils sehr positiv und bringen Teils sehr persönliche Aspekte im Fragebogen mit ein. Die Kinder, ihre Eltern, sowie die Lehrerinnen füllen nach dem Workshop einen Fragebogen aus. Auszüge aus den verschiedenen Fragebögen befinden sich im Anhang an diese Arbeit.

7. Schlussbetrachtung

Der Workshop ist prinzipiell dann erfolgreich, wenn die Sozialkompetenzen der Kinder optimisiert wurden, diese intensive Zeit miteinander bringt aber auch weitere günstige Auswirkungen mit sich. Jeder Workshop, ist reich an verschiedensten Erfahrungen, alle Akteure lernen sich besser und vielleicht auch neu kennen. Dies kann neben der eigentlichen Zielsetzung auch, die Bindung zwischen Lehrer und Klasse verbessern, wie auch die Beziehungen unter den Schülern. Dies hat den positiven Nebeneffekt, dass das Zusammensein dadurch angenehmer wird, es kann mehr zusammen geleistet werden. Lis Thomé ist es zurzeit wichtiger neue Klassen für das Projekt zu begeistern, die beim Workshop mitmachen, als nachzuforschen wie es den Kindern geht, die den Workshop in der Vergangenheit mitgemacht haben. Außerdem fehlt Lis Thomé hierfür die nötige Zeit. Diese Frage ist aber äußerst wichtig und liegt dem ganzem Team am Herzen.

8. Bibliographie

- ✚ Stanley E. Portny (2007): *Projektmanagement für Dummies*. Weinheim: Wiley-VCH, 3.Auflage
- ✚ Lis Thomé (2006): *Optimiser les compétences sociales, est-ce possible? Etude de cas auprès d'élèves de 8 à 10 ans*. Mémoire présenté en vue de l'obtention du Diplôme Universitaire en Médiation.
- ✚ Lis Thomé (2008): *Optimiser et évaluer les compétences sociales. Etude de population (2ième – 4ième primaire)*. Mémoire présenté en vue de l'obtention du Master Professionnel en Médiation.